

Beweises nicht bedarf. Auch die Erklärung derselben liegt auf der Hand; sie beruht darauf, dass Justinian, wie bekannt, den Parteien beim Miethcontract innerhalb eines Jahres ein Rücktrittsrecht gegeben hat, wenn sie auf dieses Recht nicht besonders verzichtet hatten (C. 4, 65, 34).

IX.

Die Heimath des Gregorianus.

Von

Theodor Mommsen.

Seitdem Rom aufgehört hatte nicht die Hauptstadt des Reiches, aber die Residenz seiner Herrscher zu sein, das heisst seit Diocletian, übernimmt der östliche Reichstheil, die *partes Orientis*¹⁾, auf allen Gebieten die Führung. Dieser späte Sieg des Hellenismus über die Lateiner ist vielleicht nirgends auffälliger als auf dem Gebiet der juristischen Schriftstellerei, zumal da hier, wie in der Rechtspflege und in der Verwaltung, die lateinische Sprache fortwährend als die von Rechtswegen officiële festgehalten ward und die in dem Ostreich sich der Beamtenlaufbahn widmenden jungen Männer vor allen Dingen Latein lernen mussten. Ob

¹⁾ Wann sind die *partes Orientis* und *Occidentis*, der einzige einigermaßen technische Terminus für die beiden Reichshälften, in Gebrauch gekommen? augenblicklich finde ich dafür keinen früheren Beleg als die bekannte Titulatio der um das J. 430 abgefassten Notitia dignitatum und die ungefähr gleichzeitigen Verordnungen Theod. 16, 5, 48 vom J. 410 und Theod. 16, 8, 29 vom J. 429. Uebrigens wird *partes* überhaupt als Aushilfswort verwendet für diejenigen Gebiete, für welche es an einer officiellen Gesamtbezeichnung (*dioecesis*, *provincia*) mangelt; so findet sich zum Beispiel *partes Italiae* in der Verordnung vom J. 360 (Theod. 16, 2, 15 im Gegensatz zu Spanien und Africa), *partes Aegyptiacae* in einer andern vom J. 371 (Theod. 13, 5, 14), vorzugsweise für die Sprengel der Reichspräfecten (VO. von 377 *partes Orientis* Theod. 7, 6, 3; VO. von 412 *partes Illyricanae* Theod. 15, 1, 49), für welche Sprengel es gleichfalls an einer technischen Bezeichnung mangelt.

aus dieser merkwürdigen Erscheinung in Verbindung mit ihren mannichfachen und tiefgreifenden Wiederholungen in den späteren Jahrhunderten geschlossen werden darf, dass es die weltgeschichtliche Bestimmung des Römerthums ist, die mit ihm sich berührenden Racen zu denationalisiren und ihnen seine Sonderart aufzudrängen, ist zu untersuchen hier nicht der Ort; hier soll nur die Rede sein von dem Uebergang der juristischen Schriftstellerei aus dem lateinischen Occident in den griechischen Osten. Für diesen ist die von Gregorius unter Diocletian veranstaltete grosse Sammlung kaiserlicher Erlasse namentlich insofern ein Markstein¹⁾, als sie die spätere Rechtswissenschaft beherrscht und gleichzeitige analoge Arbeiten im Occident vollständig mangeln.

Dass der Sammler dieser Erlasse Gregorius²⁾ in der unter Diocletian stehenden Reichshälfte die Erlasse zusammengestellt hat, ist bekannt³⁾ und sollen die Beweise dafür hier nicht wiederholt werden. Aber es ist noch nicht hervorgehoben worden, dass die Inscriptionen nach Beryt weisen. Diese, welche bei den Epitomatoren keiner wesentlichen Verkürzung unterlegen haben⁴⁾, beschränken sich bekanntlich, von dem oder den Kaisernamen abgesehen, der Regel nach auf die Namen des Adressaten ohne Beisetzung des Standes oder höchstens mit Hervorhebung der Soldatenqualität; der grossen Mehrzahl nach werden diese Adressaten prozessirende Private gewesen sein, was auch der Inhalt

¹⁾ Man darf daran erinnern, dass Ulpianus sicher und Papinianus wahrscheinlich aus Syrien stammten; indess kann über diese Beziehungen nur gehandelt werden in Anlehnung an die weitere Frage, in wie weit im Laufe des 2. und 3. Jahrhunderts die vornehmen Familien der griechischen Reichshälfte in die römische Magistratur eingedrungen sind. — ²⁾ Dass er also, nicht Gregorianus geheissen hat, steht fest nach dem von mir in dieser Zeitschrift 10, 347 entwickelten Sprachgebrauch, obwohl den Wortbildungsregeln zufolge die entgegengesetzte Annahme sich ebenfalls halten liesse; Traianus und Iustinianus werden auch adjectivisch verwendet. — ³⁾ Krüger, *röm. Rechtsquellen* S. 282. — ⁴⁾ In den westgothischen wie in den justinianischen Auszügen sind sie völlig gleichartig, und die *Vergleichung der im theodosischen wie im justinianischen Codex überlieferten Constitutionen* beweist, dass die Juristen Justinians die Inscriptionen mehr gelegentlich als principiell verkürzt haben.

häufig bestätigt. Indess finden sich kaum unter den Adressanten der früheren, wohl aber unter denen der diocletianischen Zeit eine gewisse Zahl von Beamten¹⁾, von welchen die folgenden sich auf ein bestimmtes Amt zurückführen lassen:

praefectus urbi (Romae) Maximus ²⁾ :	Iust. 9, 20, 7
corrector Italiae Numidius	: Iust. 7, 35, 3
praeses Numidiaae Concordius	: Iust. 9, 9, 27
praeses insularum Diogenes	: Iust. 3, 22, 5
praeses Syriae Charisius	: Iust. 9, 41, 9
„ „ Primosus	: Iust. 7, 33, 6
„ „ Verinus	: Iust. 2, 12, 20
praeses prov. Phoenices Crispinus:	Iust. 1, 23, 3.

Die nach Italien und Africa gerichteten Erlasse legen die Vermuthung nahe, dass dergleichen Anfragen auch aus der westlichen Reichshälfte an Diocletian gerichtet werden konnten, wie vielleicht ebenfalls aus der östlichen an Maximian; indess wird bei der geringen Zahl der Belege und der Unsicherheit der Verhältnisse in der diocletianischen Uebergangsperiode darauf nicht allzuviel Gewicht zu legen sein. Dagegen kann es nicht wohl als zufällig angesehen werden, dass die Hälfte der uns vorliegenden Belege in die Provinz Syria Phoenice, das heisst die Provinz von Beryt führen. Es wird also der Sammler Gregorius Lehrer an der Rechtsschule von Beryt gewesen sein. Diese Stadt, nach Ausweis ihrer zahlreichen Inschriften eine lateinische Insel im hellenischen Sprachgebiet, war wohl schon damals der Sitz der lateinischen Rechtsstudien im Orient.

Die frühere Annahme, dass der Sammler sein Material direct aus dem kaiserlichem Archiv bezogen habe³⁾, wird nach dem, was wir jetzt über die Behandlung der kaiserlichen Erlasse wissen, aufgegeben werden müssen. Es kann nicht in Zweifel gezogen werden, dass die auf uns gekommenen Sammlungen derselben nicht ausschliesslich, aber überwiegend beruhen auf ihrer Proposition, der Veröffent-

¹⁾ Krüger hat in dem sorgfältig gearbeiteten Index der grösseren Ausgabe dieselben hervorgehoben. — ²⁾ Das Rescript ist vom J. 287 und stimmt mit dem officiellen Verzeichniss der Stadtpraefecten, das für 286/288 den Iunius Maximus nennt. — ³⁾ Krüger, röm. Rechtsquellen S. 280.

lichung unmittelbar nach ihrer Abfassung. Hinsichtlich des Ortes, an dem dieselbe stattgefunden hat, sind die an Beamte und die an Private gerichteten kaiserlichen Schreiben zu unterscheiden.

Die an Beamte gerichteten Erlasse, so weit sie überhaupt, sei es in ausdrücklichem kaiserlichen Auftrag, sei es nach eigenem Ermessen des Empfängers, der Proposition unterlagen, sind selbstverständlich an dem Empfangsort zur Aufstellung gelangt. Dahin gehören²⁾ alle im Theodosianus enthaltenen Constitutionen so wie auch die vorher besprochenen derartigen des Gregorianus; dass nicht Tyrus, der Sitz des Statthalters von Phoenike, sondern Berytus als Publicationsort auftritt, wird daraus zu erklären sein, dass man mit Rücksicht auf die Rechtsschule diese Stadt der Provinzialhauptstadt gleichstellte, wenn nicht, was wohl möglich ist, die Statthalter die Proposition überhaupt auf die grösseren Städte ihres Sprengels erstreckten.¹⁾

Dagegen unterliegen die kaiserlichen Erlasse an Private der Proposition an sich nicht, schon weil sie der Regel nach eben nur für den Empfänger bestimmt sind, vor allem aber, weil dieser den magistratischen Act der öffentlichen Bekanntmachung überall nicht vollziehen kann. Ich habe nach Anleitung des in Pautalia zu Tage gekommenen Erlasses Gordians (C. I. L. III, 12336) in dieser Zeitschrift (12, 244 fg.) es wahrscheinlich gemacht, dass die an Private auf ihre Anfragen erteilten kaiserlichen Bescheide den Adressaten häufig nicht eingehändigt, sondern öffentlich ausgelegt wurden, zur Kenntnissnahme für den Anfragenden sowohl wie für jeden Dritten und dass, wo bei solchen Schreiben der Proposition gedacht wird, diese hierauf zu beziehen ist; in diesem Fall fällt also der Ausstellungs- und der Propositionsort zusammen. Indess ist dies keineswegs allgemein geschehen. Es kann der Propositionsort ebenfalls von dem

¹⁾ Dahin gehört ferner das auf Papyrus (Berliner Urkunden Bd. 1 n. 140) enthaltene ἀν[τί]γο[ρ]α(αφον) ἐπιστ[ολ]ῆς . . . μεθ[η]ρ[μ]ηνεν]μένης des Traianus, das προε[τέθη] . . . ἐν τῇ π[α]ρεμβολ[ῇ] τῇ[s] χεῖμασι[α]ς (folgen die Namen der beiden alexandrinischen Legionen und das Datum) ἐν πρυμνε[π]ίσι[α]ς. — ²⁾ Vgl. meine Ausführung in dieser Zeitschrift 2, 164 fg.

1) Berliner Urkunden Bd. 1 n. 267. Nach den Vollnamen der Kaiser (die Titel fehlen) heisst es: *Ιουλιανῇ Σω[σθ]εrianοῦ διὰ Σωσθέnuος ἀνδρός: [Μ]ακρῶς νομῆς παραγραφῆς (schr.-φῆ) τοῖς δικαίαι[ν] αἰτί[σαν] ἐσχηκῶσι καὶ ἄνευ τινὸς ἀμφισβητήσεως ἐν τῇ νομῇ γενομ[έν]οις πρὸς μὲν τοὺς ἐν ἀλλοτριᾷ πόλει διατρέποντας ἐτῶν εἴκοσι ἄριθμῳ βαβαίουτας, τοὺς δὲ ἐπὶ τῆς αὐτῆς ἐτῶν δέκα.* Der Erlass ist auch sachlich interessant als das wahrscheinlich älteste Zeugniß für die zehn- oder zwanzigjährige *longi temporis possessio* und insofern hier die Ortsanwesenheit nicht auf die Provinz gestellt ist, sondern auf den Stadtbezirk. — 2) In dem zweiten Band der von Grenfell und Hunt herausgegebenen *Amherst papyri* (London 1901) S. 70 findet sich das folgende Stück, das ich mit den Ergänzungen der Herausgeber wiederhole:

[..... τ]ῶν κυρίων Σεουήρου καὶ Ἀντωνίνου
[..... Ε]νδύαιμος το συμβό[λ]αιον ἀποδοθῆναι
[.....] καὶ ἄκρον ἐκ τῆς διαλ[ύ]σ[ε]ω[ς] φανέν καὶ
[.....] ν γενομένην κέλε[υσι]ν δ[η]λοῖ συνθη
[.....] . [.] γρ . [..] ξαν . [....] . σει. προσετέθη
ἐν Ἀλεξανδροίει η λ Φ[αμε]νῷ χθ. [Α]ντιοικόν
[.....]

Es sind dies Abschriften zweier ebenfalls severischer Rescripte, aber, wie es scheint, unvollständige, da in beiden das Datum des Erlasses fehlt, in dem zweiten auch die Inscription umgestaltet ist. Den Inhalt haben die Herausgeber nicht zu ermitteln vermocht und mir ist dies ebenso wenig gelungen.

Behörde zur öffentlichen Kenntniss gebracht worden sind. Vermuthlich ist dies öfter geschehen und es konnte alsdann den Rechtsgelehrten in Beryt nicht schwer fallen, sich Abschriften der also publicirten Erlasse zu beschaffen.

X.

**Zur Berechnung
der Fristen im römischen Recht.**

Entgegnung.

Von

Herrn Professor **Dr. A. Schneider**

in Zürich.

Herr Prof. Dr. E. Hölder in Leipzig hat in dieser Zeitschrift Bd. XXI S. 62ff. eine Erwiderung auf meine unter obigem Titel veröffentlichte Schrift erscheinen lassen, und ich sehe mich zu einer kurzen Entgegnung veranlasst. Dabei will ich gleich in einem Punkt ein Schuldbekenntniss ablegen. Herr Hölder sprach in seiner Schrift von einer „ausnahmsweise über den Ablauf eines Jahres hinaus sich erstreckenden Jahresfrist“ (S. 62) und ich sagte nun, dass nach seiner Behauptung „der Jahresbegriff auch über die Jahresgrenze hinaus gehen“ könne; ich hätte die letzteren Worte nicht in Anführungszeichen setzen sollen, weil es nicht wirklich die Hölders sind; ob sie den Sinn von Hölders Worten richtig wiedergegeben haben, darüber will ich nicht rechten, es thut nichts zu der in Frage liegenden Sache.

Hölder geht von dem Satze aus: „Unter einem Zehnjährigen verstehen wir einen Solchen, der das zehnte Jahr seines Lebens zurückgelegt hat. Man kann aber darunter auch einen Solchen verstehen, der das zehnte Jahr erreicht hat. *Unstreitig bezeichnet einen Solchen die Wendung, dass Jemand decimum annum agit, die gleichbedeutend mit der anderen gebraucht wird, dass er decem annorum est.*“